

Amalgam:

Die unendliche Verharmlosungsgeschichte

Während Gesundheitsbehörden und Mainstream-Medien Amalgam für weitestgehend unbedenklich halten, sammeln kritische Wissenschaftler und Ärzte immer mehr Belege für die Gefahren des quecksilberhaltigen Zahnfüllmaterials. Der ganzheitliche Zahnarzt Dr. Lechner hilft seit 30 Jahren Menschen, die sich vom Amalgam befreien wollen. Für raum&zeit beleuchtet er dieses kontroverse Thema vor dem Hintergrund seiner Praxiserfahrungen.

Von Dr. med. dent. Johann Lechner, München.

Münchener Studie: keine Hinweise auf Gefährlichkeit

In Zellversuchen erweist sich Quecksilber zehnfach giftiger als Blei. Trotzdem wird von Amalgamherstellern und Zahnärzterverbänden seit Jahrzehnten darauf hingewiesen, dass Amalgam unschädlich sei. Ein weitergehender Zusammenhang zwischen Amalgam und schweren Krankheiten wird aufgrund von angeblich „*fehlenden Beweisen*“ abgelehnt. Kürzlich machte die Studie „German Amalgam Trail“ (GAT) von Münchner Forschungsinstitutionen Schlagzeilen: Mit Überschriften wie „*Austausch von Amalgam meist unnötig*“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) oder „*Entwarnung in aller Munde*“ (Süddeutsche Zeitung) gaben Printmedien allgemeine Entwarnung vor Amalgam. Die Studie verglich Patienten nach Amalgamentfernung und Behandlung mit Vitaminen mit einer Gruppe von Patienten, die Amalgam im Mund behielten, dafür aber ein Gesundheitsprogramm durchführten bestehend aus Ernährungsumstellung, Sport und Mentalem Training. Bei beiden Gruppen reduzierte sich die Beschwerdestärke. Allerdings hat-

te sie bei der amalgamfreien Gruppe nach einem Jahr um 3,5 Beschwerdepunkte abgenommen, bei der Gruppe der Amalgamträger lediglich um 2,5. Im weiteren Verlauf verringerten sich die Beschwerden bei der amalgamfreien Gruppe noch um 0,1 Punkte, bei der Gruppe der Amalgamträger nahmen sie wieder um 0,2 Punkte zu. Dennoch schlussfolgern die Autoren der Studie, dass Amalgam nicht die Ursache der Beschwerden sein könne, wenn diese auch mit bloßem Gesundheitstraining so weit zu bessern wären.

Auch die Ergebnisse der anderen vier Projekte dieser Studie lassen Hinweise auf die Schädlichkeit von Amalgam zu. Die Autoren legen sie jedoch so aus, dass sie am Ende „*keinen Zusammenhang zwischen der Anzahl der Amalgamfüllungen und den Beschwerden der Patienten feststellen*“ können. Der kritische Umweltmediziner Dr. Joachim Mutter kommt in seiner kritischen Stellungnahme zu dieser Studie zu völlig anderen Schlussfolgerungen. Ihm zufolge liefert die Studie weitere Belege für die Gefährlichkeit von Amalgam.¹ Darüber hinaus berücksichtigen wissenschaftliche Untersuchungen wie die GAT nicht, dass Amalgam aus ei-

